

Paris/Berlin 4. Dezember 2006

OECD Science, Technology and Industry Outlook 2006:

Österreich ist auf dem Weg zum Innovationsstandort

China verdoppelt seine F&E-Ausgaben in nur fünf Jahren und überholt Japan

Österreichs Wirtschaft wird forschungsintensiver und hat, was das Innovationspotential angeht, zum OECD-Durchschnitt aufgeschlossen. Das geht aus dem *Science, Technology and Industry Outlook 2006* der OECD hervor, der heute in Paris veröffentlicht wurde. So lagen in Österreich die Investitionen in Forschung und Entwicklung (F&E) im Jahr 2005 bei 2,35 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. 1995, zum Zeitpunkt des EU-Beitritts, waren es nur 1,54 Prozent. Damals lagen die F&E-Ausgaben noch deutlich unter europäischen Durchschnitt. Mittlerweile hat Österreich den EU-Durchschnitt (2003: 1,81 Prozent des BIP) deutlich hinter sich gelassen und investierte 2005 voraussichtlich mehr in Forschung und Entwicklung als die OECD-Länder im Durchschnitt.

„Österreich ist auf dem Weg vom Technologienehmer zu einer technologieintensiven Wirtschaft zu werden“, sagte Dirk Pilat, Leiter der Abteilung Wissenschaft und Technologie der OECD. Österreichs Innovationspolitik habe einen Beitrag zu dieser Entwicklung geleistet – unter anderem durch den Ausbau der steuerlichen Anreize für Forschung und Entwicklung und durch Public-Private-Partnership-Programme für Forschungs-Kompetenzzentren.

In Indiz für die Qualität des industriellen Forschungsstandorts ist, dass rund 30 Prozent der F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors aus dem Ausland finanziert werden, gegenüber weniger als elf Prozent im EU-Durchschnitt. Österreich liegt damit an der Spitze der OECD-Länder. Eine Herausforderung für die Zukunft besteht darin, das Bildungssystem besser an die Erfordernisse einer wissensbasierten Gesellschaft anzupassen.

Im globalen Vergleich sticht vor allem die Entwicklung Chinas heraus. Die Volksrepublik wird nach Prognosen der OECD in diesem Jahr doppelt so viel in Forschung und Entwicklung (F&E) investieren wie Deutschland. Sie wird Japan überholen und nach den USA weltweit zum zweitgrößten Investor in Innovationen aufsteigen. Noch im Jahr 2001 lagen die Volksrepublik und Deutschland bei den F&E-Investitionen gleichauf. Diese Prognose beruht auf der Annahme, dass die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung 2005 und 2006 sich so entwickeln wie im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2004.

„Die Wachstumsraten in China, sowohl was die Ausgaben als auch die Zahl der Forscher angeht, ist atemberaubend“, sagte Dirk Pilat, Leiter der Abteilung Wissenschaft und Technologie der OECD. „Wenn die OECD-Länder weiter mithalten wollen, müssen ihre Forschungs- und Innovationssysteme effizienter werden und die Länder müssen neue Wege finden, um Innovationen im immer schärfer werdenden globalen Wettbewerb zu stimulieren.“

Nach den gegenwärtigen Trends wird China im Jahr 2006 etwas mehr als 136 Mrd. US-Dollar für Forschung und Entwicklung ausgeben. Japan wird mit 129 Mrd. US-Dollar etwas darunter liegen. Die USA bleiben mit etwas mehr als 330 Mrd. US-Dollar der größte F&E-Investor. Deutschland folgt mit gut 63 Mrd. US-Dollar auf dem vierten Platz.

In China wachsen die Ausgaben für Forschung und Entwicklung noch schneller, als die ohnehin schon boomende Wirtschaft. So hat der Anteil der F&E-Ausgaben an der Wirtschaftsleistung, also die F&E-Intensität der Ökonomie, zwischen 1995 und 2004 von 0,6 auf über 1,2 Prozent des BIP zugenommen. In der EU dagegen stagnierte die F&E-Intensität im gleichen Zeitraum bei 1,8 Prozent des BIP und das obwohl die EU-Staaten sich mit der Lissabon-Strategie darauf verpflichtet haben, die F&E-Ausgaben auf drei Prozent des BIP zu erhöhen.

Eine Herausforderung für die OECD-Länder ist nicht nur das wachsende Innovationspotential von Schwellenländern wie China, Indien oder Brasilien. Auch die Struktur der Innovationssysteme hat sich grundlegend gewandelt. Konzentrierten vor einigen Jahren große Unternehmen ihre Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten noch in ihrem Heimatmarkt, greifen sie heute auf ein globales Netz von Innovationszentren zurück. „Bisher haben nur wenige Länder Wege gefunden, ihre nationale Innovationspolitik an diese neuen Rahmenbedingungen anzupassen“, so Pilat, „kleine und offene Volkswirtschaften wie Finnland oder Irland nehmen hier eine Führungsrolle ein.“

(4103 Zeichen)

Auf der Homepage des OECD Berlin Centre unter www.oecd.org/berlin finden Sie die Daten zur den F&E-Ausgaben der OECD-Länder bezogen auf das BIP und Daten zur Entwicklung der absoluten Ausgaben für F&E in den großen Wirtschaftsräumen

Bei Fragen oder Interviewwünschen wenden Sie sich bitte an **Matthias Rumpf** im OECD Berlin Centre **Tel.: +49 (30) 28 88 35 41** oder Matthias.Rumpf@oecd.org.

Journalisten können über das OECD Berlin Centre ein deutschsprachiges Presseexemplar des gesamten Berichts als PDF-Datei beziehen. Anfragen an das Berlin Centre richten Sie bitte an berlin.centre@oecd.org

Bibliographische Angaben

OECD Science, Technology and Industry Outlook

Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD), 248 Seiten,
ISBN 92-64-02848-X – Bestell-Nr. 55277 2006